

mangelnden Zuspruch; doch will es uns bedünken, als hätten gerade viele Mitglieder des Frankenbundes noch nicht erfahrt gehabt, worum es sich für uns bei dieser Sache handelt, und hätten darum durch Abwesenheit geplängt. Ja, wenn die Reise dorthin ein Opfer wäre! Aber sie ist es nicht; in jeder Hinsicht belohnen Natur und Kultur den Besucher, so gut und noch viel mehr als irgend einer jener sommerlichen Ausflüge, die heutzutage doch jeder Mensch macht. Zudem ist die Salzburg als Ausgangspunkt für weitere Wanderungen und für sommerfrischen Aufenthalt an irgend einem Orte der Rhön hervorragend geeignet. So gilt denn besonders den Bundesfreunden die Einladung, die ihnen die Leitung der Salzburgerfestspiele zuzuft: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen zu der Saale grünen Strand!“

## Aus der Vergangenheit der Salzburg

Von Axel Straub, Würzburg

Es ist ein Bild voller Anmut, Liebreiz und Größe: die Ruinen der Salzburg auf steiler Bergeshöhe, umsäumt von dunklem Nadelwald, zu ihren Füßen das Bad Neuhaus und das stolze Neustadt, dann der reiche Wiesengrund und die bunten Feldsturen mit den vielen fränkischen Siedelungen, als Abschluß und Rahmen der weite Salzforst und die schwarzen Rhönberge. So begeisterte es mich in der Jugendzeit, so erhöht es mir heute den Wert der Heimat.

Das Leuchten des Strahlenkranges, der sich im Laufe der Zeiten um die Salzburg gelegt, schien nachzulassen, als nachgewiesen worden, die Burg war nicht der Lieblingsaufenthalt Karls des Großen; in ihren Mauern hat nicht Bonifazius gewohnt und den ersten Bischof von Würzburg geweiht. Es schien nur so. Gewann doch mit den erwiesenen Tassaden das Heimatdorf Salz zu ihren Füßen als Sitz des karolingischen Königshofes an Bedeutung und den Ruinen blieb noch Romantik genug, den Wanderer in ihren Bannkreis zu ziehen.

Dunkel ist der Salzburg Entstehungsgeschichte. Ist die trutzige Wehr hervorgegangen aus einem Wachturme, wie deren noch mehrere von den umliegenden Höhen herübergrühen? Ist der Bergfried ein Werk des Sachsenkönigs Heinrich zum Schutze gegen feindliche Nachbarn, ein Castellum, in dem der Burgherr zu Kriegszeiten die bedrohten Anwohner aufnehmen mußte? Die Chronik berichtet nichts davon. So ist der Vermutung Raum gegeben bis zum Jahre 1161, wo sich die Begriffe castellum und Salzburg bedeuten.

Nicht einem Herrn gehörte die Salzburg zu eigen. Eine Urkunde vom Jahre 1187 nennt die Burgmänner, die aus der Hand ihres fürstbischöflich-würzburgischen Landesfürsten das Recht und die Pflicht zur Bewachung und Verteidigung der Burg erhalten hatten: Otto Advocatus (Vogt) de Salza und Heinrich Scultetus (Schultheiß) de Salzburg. Im Jahre 1279 beträgt, wie urkundlich nachgewiesen, ihre Zahl fünf: neben dem Vogt Feing von Brend, Siebert von Heustreu, Schweizer von Lehenhan und Rudolf von Heustreu.

So erscheint also gleich in den ersten Urkunden die Salzburg als eine Ganerbenburg, die allen Inhabern gleiche Rechte am Besitz übertrug, wie sie gleiche Verpflichtungen für Ordnung und Sicherheit auferlegte.

Der Anstz eines jeden Ganerben bestand aus einer durch eine Mauer abgeforderten Wohnstätte mit allem Zubehör; Bergfried und Ritteraal dagegen, Burghof und Ziehbrunnen, Ringmauer und Torturm waren gemeinsames Gut. So erklärt sich die räumlich große Ausdehnung der Salzburg, in deren Mauern sich infolge der Vielgestaltigkeit der Eigentumsverhältnisse ein reges Leben abspielte. Die Wahrung des Burgfriedens mußte als oberstes Gesetz gelten. Strenge Strafen trafen den Störer desselben.

Der Zeiten Lauf ging über die Salzburg in wechselvollen Geschicken dahin und legte die fünf Anstze der Ganerben bis auf wenig Reste in Trümmer. Am besten erhalten ist das ehemalige Besitztum der Voite von Salzburg im Südwesten der Umfassungsmauern. Sie hatten es verstanden, neben ihrem überkommenen Erbe sich auch eigene Güter zu erwerben, in der Umgebung Schlösser zu bauen, wie sie jede Gelegenheit wahrnahmen, ihr Vermögen und ihr Einkommen zu mehren und ihren Stand als Ritter gehörig zu vertreten, dieses namentlich im 14. Jahrhundert zur Zeit der Ritterbünde.

Sigmund Voit aus der Salzburg gab im Jahre 1525 dem Anstmen der rebellischen Bauern nach und ging eine Verbrüderung mit ihnen ein. Die Folge war, daß die Salzburg nicht wie so viele andere Adelsstze das Schicksal der Zerstörung erlitt.

Der Markgräflerkrieg 1554 brachte eine vorübergehende Besetzung der Salzburg. Doch fügte ihr Albrecht Alzibiades keinen nennenswerten Schaden zu.

Im 30 jährigen Kriege sah die Salzburg wiederholt Feinde vor ihrem Tore. 1640 nähte sich ihr General Banner, von Weiningen herkommend; doch Piccolomini zwang das schwedische Heer zum Rückzuge.

In der langen Zeit ihrer Herrschaft hatten die Voite von Salzburg Hofbeamte, Offiziere und Domherrn abgegeben. Ende des 18. Jahrhunderts erlosch die Voitsche Linie und ihr Anstz war dem Verfall preisgegeben. Die Gebäude gehören zu den besterhaltenen der Burgruine.

Im uralten Dorfe Brend unweit Neustadt befand sich der Stammsitz der Herren von Brend. Ihr Anstz auf der Salzburg war an den der Voite angebaut. Nachdem Martin von Brend, der letzte seines Geschlechtes, Domherr zu Würzburg geworden war, ging sein Erbe an die Voite von Salzburg über.

Nicht lange waren die Ritter von Heustreu, deren Anstz sich an den Brendeschen anlehnte, Ganerben auf der Salzburg. Er ging an die Herren von Steinau über, jener Ritter, die mit den Ebersteinern an der Ermordung des alten Bertso von Leipolz in Fulda beteiligt waren. 1474 wurde der Anstz an die Marschalle von Ostheim zu Burgwallbach übertragen. Er gelangte später an die Thüngen, die lieber im Rittergut Neuhaus wohnten und ihn versallen ließen.

In der südöstlichen Ecke der Burg lag der Anstz, der schon im 13. Jahrhundert den Herren von Eberstein zu eigen war. Außerst wechselvoll sind die Geschide dieses ebenso streitbaren als tapseren Geschlechtes, dessen

Stammburg in der Rhön sich befand. Im 17. Jahrhundert starben sie aus; ihr Anſitz auf der Salzburg wurde zu einer Ruine.

Der fünfte Anſitz befand ſich rechts vom Eingangstor in der nordweſtlichen Ecke der Burg. Herren von Rothenkolben nannten ſie ſich, die ihn inne hatten, weil ſie einen roten Kolben im Wappen führten. Bürger von Neuſtadt waren ihre Abnherrn. Als Erbforſtmeiſter des ausgebreiteten Salzforſtes floſſen ihnen bedeutende Einkünfte zu. Sie legten ſich ihren Amtstitel Forſtmeiſter von Lebenhan ſpäter als Adelstitel bei.

Als zu Ende des 15. Jahrhunderts die Herren von Thüngen Erben des Rothenkolbendiſchen Anſitzes geworden waren, bauten ſie ſich in ihrem zum Gute gehörigen Hofe am Fuße der Salzburg ein neues Haus, das ſpäter dem ganzen Orte, dem heutigen Bade ſeinen Namen gab. Der Anſitz auf der Burg wurde als Steinbruch benutzt. Auch die Mauern und Thürme mußten gleichen Zwecken dienen.

Neben den verlaſſenen Anſitzen der Ganerben wurden Tagelöhnerwohnungen für die Adeligen in Neuhaus errichtet und damit mußte der Verfall der Burg umſo raſcher erfolgen.

Kein Feind hatte den ſtolzen Herrenſitz erobert. Der Zeiten Lauf beſiegelte ſein Ende und ſchuf Ruinen, die immer noch machtvoll wirken und von ehemaliger Pracht Zeugnis ablegen.

## Neuſtadt und Umgebung

Von Anton Feltes

Bundesſtag und Salzburgfeſtſpiele werden in dieſem Jahre viele Bundesfreunde — ſo hoffe ich wenigſtens — nach Neuſtadt a. S. führen. Wer aber Zeit und Neigung hat, der möge es ſich nicht nehmen laſſen einige Tage in der Gegend zu verweilen; ſie iſt reizvoll genug und bietet in der näheren und weiteren Umgegend eine große Menge lohnender Ausflüge. Jeder kann hier auf ſeine Rechnung kommen: wer der Ruhe genießen will, der bleibe in Bad Neuhaus oder in Neuſtadt, wer wandern will, der nehme leichtes Gepäd und ziehe nach Herzensluſt hinaus in die Gauen oder in die Rhönlandschaft, wer ſeine Freude hat an geſchichtlichen Studien, der ſüßere in den zahlreichen alten Kirchen der Gegend nach köſtlichen Schätzen.

Vielleicht iſt dem einen oder anderen Leſer gedient, wenn ich ihm auf Grund meines vorjährigen Aufenthalts in Neuſtadt einige Winke gebe, welche Sehenswürdigkeiten vor allem Aufmerkſamkeit verdienen; ich will dabei nicht eigentlich Führer ſein, ſondern nur einige Anregungen geben.

Zunächſt wohl gibt es am Orte ſelbſt ſo mancherlei zu ſehen. Da heißt ſchon das Schloß bezw. Bad Neuhaus ſeine Beachtung. Von einem Thüngen im 16. Jahrhundert erbaut, wurde es ſpäter vollſtändig erneuert und 1888 in ein Kurhaus umgewandelt. Heute iſt es im Beſitze der Freiherren von Guttenberg. Von der Kirche werden beſonders die ſeinen Rokokoſtuffaturen gerühmt; merkwürdig ſind einige ſpätgotiſche Gemälde aus dem Leben Chriſti. Reiche Stuckarbeiten zeigt auch das Kurhaus. Lausliche Plätzchen bietet der ſchattige Park, in dem an einigen